

Über „Flee by Night“ und die Theaterarbeit von Danny Yung

von Johannes Odenthal

Ende der 1990er Jahre entwickelte Danny Yung unter dem Titel „One Table, Two Chairs“ aus der Recherche zu den traditionellen Theaterformen Ostasiens ein Projekt, das formal auf die Grundelemente von Theater anspielt: Ein Tisch, zwei Stühle. Zu diesem Projekt hat Danny Yung über die Jahre mehr als einhundert Performer, Regisseure, Bühnenbildner, Komponisten und Wissenschaftler aus Asien, aber auch aus Europa und den USA eingeladen, die sich kulturübergreifend mit den Themen Tradition und Zukunft, Kunst und Politik auseinandergesetzt haben. „One Table, Two Chairs“ ist die Matrix für einen experimentellen Umgang mit performativer Tradition geworden, reflektiert aber auch die kulturpolitischen und sozialen Umbrüche in Hongkong und China, die in dem Slogan „One Country, Two Systems“ das Zusammenführen der verschiedenen Gesellschafts- und Wirtschaftssysteme in Hongkong und China thematisieren.

Experimentelle Tradition, dieses langfristige Forschungsprojekt von Danny Yung, eröffnet den Blick auf kulturelle Identitäten, auf historische Überlagerungen von lebendigen Traditionen, vor allem aber auf die Beziehungsfelder zwischen Kunst und dem politischen und sozialen Raum.

„Flee by Night“ ist der abschließende Teil einer Trilogie zu diesem Experimentierfeld Tradition. Dabei ist sehr wichtig, dass Danny Yung ein zeitgenössischer Künstler und Regisseur ist, der die traditionellen Formen des chinesischen Musiktheaters und auch der Kun-Oper nicht erlernt hat. Er ist vielmehr der geniale Dialogpartner für die herausragenden Performer der verschiedenen Traditionen, so auch Ke Jun und Yang Yang, um mit ihnen ihre Tradition auf ihre substantiellen Ideen und Konzepte hin zu befragen und in einer zeitgenössischen Produktion zu präsentieren. In einem intensiven Austauschprozess hat Danny Yung in den letzten 20 Jahren eine großartige Serie von Solowerken, von Improvisationen und neuen Stücken mit den Hauptdarstellern der verschiedenen Performance-Traditionen in Ostasien herausgearbeitet. „Flee by Night“ ist einer der Höhepunkte.

So sehr auch die Performer aus einer Bewegungs-, Körper- und Gesten- sowie Gesangstradition schöpfen, so sehr versteht sich die Produktion als eine zeitgenössische Theaterarbeit, die radikal die Kommunikations- und Bedeutungsstrukturen reflektiert. Was ist eine Tradition? Wie ist diese politisch aufgeladen? Was bedeutet es, vor einer Revolution, was, nach einer Revolution zu sein? Fragen, die sich im Kontext der Beziehungen von Hong Kong und China aus dem Material des Stücks heraus mit aktueller politischer Relevanz aufladen. Wie sieht die Beziehung zwischen Bühnenarbeitern und Performern aus, wie die zum Publikum? Und wie verhält sich ein Publikum vor der Aufführung und wie danach? Alles politische Fragen, wenn wir den Kontext mitdenken – auch in Deutschland. Wie wird eine Produktion aus China angekündigt? Wie setzen sich die Strukturen eines verinnerlichten Exotismus in den Präsentationsformen in Europa fort? Alle diese Fragen wirft Danny Yung immer neu auf. Er gehört nicht nur zu den Schlüsselfiguren für die Vermittlung der asiatischen Tanz- und Theaterformen weltweit, ist einer der wichtigsten Netzwerker für den künstlerischen Austausch zwischen Asien und dem Westen. Vor allem aber hat er das zeitgenössische experimentelle Theater in Ostasien über Jahrzehnte wesentlich mitgeprägt. In seinen großen medialen Installationen, seinem Umgang mit traditionellem Körper- und Bewegungswissen in einem konzeptuellen Bühnenraum, in seinen minimalistischen, dann wieder fulminanten Inszenierungen ist er eine Ausnahmeerscheinung der letzten 30 Jahre.